

hiesigen Plaze ein
 prima Qualitäten zu
 anz Linden.

die ergebene Mit-

ilo incl. Sack auf
 ungen auf Waggon-
 herberg, Ecke der

mede
 mit Kettenübersehung
 200 Mark an.
 araturwerkstätte.
 St. Vith.

Billig kauft nur
 wer gut kauft.
 Eine gute
 Nähmaschine
 macht sich selbst
 bezahlt.

Pfaff B.
 für Familien und
 Näherinnen.

Pfaff C.
 für Schneider.

Pfaff E.
 Ringschiffneuen-
 sten Modells, für
 Näherinnen.

Pfaff F.
 Ringschiff für
 Schneider und
 Schumacher.

(Allein-Vertreter
 in für Handbetrieb
 Jede Maschine
 reparaturen. — Vor-
 kauf genommen. —
 medy.

bestrenommirten Fa-
 lebereinkunft. Aus-
 Gebrauchte Klaviere
 rmiethen. Zu allen
 Klaviere jederzeit zu
 nehmen in Tausch.

Vager
 247(12)
 gute neue Bet-
 orten 1 Mk. und
 60 Pf. prima
 von 50 Pfd. 5%
 tt Unterbett und 2
 fig, 20 und 30 Mk.
 idler Extrapreise.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
 erscheint wöchentlich zweimal und wird
 Mittwochs und Samstags ausgegeben.
 Bestellungen werden bei allen Postanstalten
 und in der Expedition dieses Blattes ent-
 gegengenommen. — Der Pränumerations-
 preis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder
 in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
 die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
 schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwoch-
 beilage illust. „Familienblatt“
 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage
 „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
 lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
 Mark ohne Bestellgeld.
 Insertionsgebühren für die 4spaltige Car-
 mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von P. t. J. Doepgen in St. Vith

Nro. 72.

St. Vith, Samstag den 3. September 1892.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Herbstferien** für sämtliche
 Volksschulen des Kreises Malmedy mit Ausnahme
 der städtischen Schulen von Malmedy und St. Vith
 werden hiermit auf die Zeit vom 3. October bis
 einschließlich Samstag 29. October d. J. fest-
 gesetzt.
 Für die Stadt St. Vith dauern die Ferien
 vom 5. September bis einschließlich 1. October cr.
 Malmedy, den 16. August 1892.

Der königliche Landrath,
 In Vertretung.
 Kauff,
 Kreis-Secretär.

Bermischtes.

— Berlin, 31. Aug. Der Kaiser gab den
 Ausflug zur Gledjagd nach Gothenburg auf. Der
 König von Schweden ist bereits davon in Kenntniz
 gesetzt worden. Der Kaiser will angesichts des Auf-
 tretens der Cholera in einzelnen Städten Deutsch-
 lands seine Heimath nicht verlassen.

— In Hamburg hat am 29. Aug. eine
 Sitzung der Bürgerschaft stattgefunden, in welcher
 einstimmig 500 000 Mark behufs Anschaffung aller
 Mittel, welche die Weiterverbreitung der Cholera-
 Seuche verhindern können, bewilligt wurden. Sen-
 ator Dr. Hachmann theilte mit, daß bis Montag
 Mittag von 3400 Erkrankten etwa 1070
 gestorben seien und sprach sich zuversichtlich dahin
 aus, daß die Seuche ebenso schnell schwinden werde,
 wie sie gekommen. Das Mitglied Gerard verlangte
 unter lautem Beifall der überfüllten Tribüne die
 sofortige Absetzung des Medizinal-Inspectors Dr.
 Kraus, welcher die Cholera-Diagnose um mehrere
 Tage zu spät gestellt habe. Aufsehen erregte ferner
 die Mittheilung des Mitgliedes Dr. Hagedorn, wo-
 nach das Reichs-Gesundheitsamt nicht auf Veran-
 lassung Hamburgs, sondern auf diejenige der viel
 später infizierten Stadt Altona Beamte nach Ham-
 burg entsendet habe.

— Hamburg, 1. Sept. Von gestern Mittag
 bis heute Mittag ist bezüglich der Anzahl der ge-
 meldeten Erkrankungen und der Todesfälle eine
 kleine Abnahme eingetreten, die Stimmung ist in-
 solgebesser etwas zuversichtlicher. Die Privatsamm-
 lungen zur Vinderung der Noth nehmen einen grö-
 ßeren Umfang an. Das Thalia-Theater bleibt vor-
 läufig bis zum 15. September geschlossen.

— Das „schwache Geschlecht“. Wegen
 der herrschenden Cholera-Gefahr wurde vor einigen
 Tagen in Löwen der Verkauf von Muscheln ver-
 boten. Ungeachtet des Verbotes hatten sich dieser
 Tage nachmittags mehrere Muschel-Verkäuferinnen
 am Kanal eingefunden, um von den in Schiffslan-
 dungen angekommenen Muscheln ihre Karren zu fül-
 len. Als ein Polizist die Weiber daran hindern
 wollte, erhoben dieselben zuerst lautes Jammern
 und Wehklagen, welchem alsbald Schimpfworte
 und Schläge folgten. Als der Polizist sich vertei-
 digen wollte, da machten die Weiber kurzen Prozeß,
 ergriffen ihn und warfen ihn ins Wasser. Des
 Schwimmens unkundig, kämpfte der Aermste mit
 dem Tode, während die Weiber, die Fäuste gegen
 die Hüften gestemmt, hohelachend am Ufer standen
 und dem Opfer ihrer Rache Schmäreden zuriefen.
 Der Polizist wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht
 auf sein Hilfesgeschrei Leute herbeigeeilt wären und
 ihn, nicht ohne von den Furien mit Schimpfworten
 überschüttet zu werden, aus dem Wasser gezogen
 hätten. Es bedurfte des Aufgebotes einer starken
 Polizeimannschaft, um die Weiber, die sich wie
 Rasende geberdeten, verhaften zu können.

— Selbstmordversuch aus Furcht vor
 der Cholera. Ein in Winterhude wohnendes junges
 Mädchen war von so großer Cholerafurcht ergriffen
 worden, daß es seinen Bekannten gegenüber erklärte,
 lieber rechtzeitig seinem Leben ein Ende machen zu
 wollen, als ein so schreckliches Ende zu erleiden.
 Am Abend des 30. ds. wurde die Furchtsame von
 ihren Angehörigen vermißt und überall vergebens
 gesucht, bis man sie ihnen endlich überbrachte. Sie
 hatte sich bei der Winterhuder Brücke ins Wasser
 gestürzt, um ihrem Leben ein Ende zu machen, doch
 war der kühne Sprung von Vorübergehenden be-
 merkt worden, welche dann die Aengstliche dem ge-
 fährlichen Elemente entrißen hatten, nachdem sie
 schon ziemlich viel Alsterwasser gekostet hatte.

— Düsseldorf, 29. Aug. Von einem drei-

sten Schwindelstreiche, der dieser Tage in unserer
 Stadt vorgefallen ist, wird dem „Düsseldorfer An-
 zeiger“ berichtet. Auf dem hiesigen Telegraphenamte
 erschien ein junger Herr, der sich als einen von
 Hamburg nach hier verfertigten Postbeamten vorstellte.
 Er ging bei den Kollegen herum, bat, ihm die
 Apparate zu zeigen, verabschiedete sich nachdem er
 sich über alles und in allem überaus informiert ge-
 zeigt hatte. Am Abende kam er zurück und suchte
 den diensthabenden Beamten im Apparatzimmer
 den diensthabenden Beamten im Apparatzimmer
 zu unterhalten. Zuerst unterhielt er sich mit diesem und er-
 suchte dann um die Erlaubniß, mit einem Kollegen
 in Hamburg einige Worte sprechen zu dürfen. Diese
 Erlaubniß benutzte der junge Mensch nunmehr, um
 nach Frankfurt und Hamburg zu depeschiren, man
 möge dort an die von ihm angegebenen Adressen
 eine Reihe von Postanweisungen über 400 Mark
 auszahlen. Dies geschah auch. In Hamburg hatte
 der Schwindler die Adresse einer Frau genannt, bei
 der er bisher gewohnt und die von ihm vor seiner
 Abreise in Kenntniz gesetzt war, daß eine größere
 Summe Geldes für ihn dort ankommen werde. In
 Folge dessen war die Frau nicht überrascht, als
 die telegraphischen Anweisungen kamen. Der
 Schwindler hatte aber nicht weniger als zwanzig
 Anweisungen nach Hamburg zur Auszahlung ge-
 drahtet und dies kam der Frau zuviel und damit
 verdächtig vor. Deshalb begab sie sich zur Polizei
 und meldete den Fall. Als der junge Mann am
 anderen Tage erschien, um das Geld zu erheben,
 suchte die Polizei seine Bekanntschaft und ermittelte,
 daß der betreffende ein junger aus dem Dienste
 geschiedener Postbeamter aus Montabaur war, der
 seine Bekanntschaft mit den Hamburger Postverhält-
 nissen in dieser schwindelhaften und betrügerischen
 Weise ausgenutzt hatte. Dank der sorgfamen und
 misstrauischen Hausfrau ist der schlechte Streich ver-
 eitelt worden und Geld sowie Schwindler sind wieder
 richtig nach Düsseldorf zurückgeliefert worden.

— Caternberg, 30. Aug. Ein Bergarbeiter
 von hier wurde als Unteroffizier zu einer zwölf-tä-
 gigen Uebung nach Aachen einberufen. Am ersten
 Tage nach seiner Ankunft in Aachen erhielt er eine
 in Essen ausgegebene Depesche folgenden Inhalts:
 „Heinrich todt. Sofort kommen.“ Er erhielt ei-
 nige Tage Urlaub, um seinen Sohn Heinrich, den
 er ganz gesund verlassen, beerdigen zu können. Mit
 welchen Gefühlen der arme Mann nach Hause reiste,

Serafino.

Eine Erzählung aus Korsika
 von
 Carit Etlar.
 (Fortsetzung.)

Auf der Straße, dicht vor der Festung, saßen
 zwei alte Weiber im Schatten einer grasbewachsenen
 Mauer, unter der sie ein rauchendes Feuer unter-
 hielten und Kastanien feilboten. Eine lange und
 dünne Wurst krümmte sich auf der Bratpfanne
 zwischen den Kastanien. Abwechselnd griffen beide
 Weiber in die warme Pfanne, rissen mit ihren ge-
 schwärzten Fingern ein Stück von der Wurst ab
 und verzehrten es im Verein mit den Kastanien mit
 sichtlichem Wohlbehagen. Das war ihre Mittag-
 mahlzeit.

Als der Hochzeitszug vorbeizog, trocknete die
 eine den Mund mit ihrer schwarzbraunen Hand und
 rief aus:

„Dort geht ein glückliches Paar. Die beiden
 werden eine frohe Zukunft haben.“

„Nun ich weiß nicht so recht“, entgegnete die
 andere und schüttelte zweifelnd den Kopf. Bei dieser
 Bewegung glitt ihr Tuch zur Seite und zeigte graues,
 wirres Haar, einen sonnenverbrannten, runzligen
 Hals und ein aus zusammengeknähten Fetzen be-
 stehendes Kleid.

„Sie werden glücklich werden,“ sagte ich. „Gestern,

als ich in der Kirche war, lag sie vor dem Altar
 auf den Knien. Die Leute sagten, sie hätte schon
 vom frühen Morgen an dagelegen und dem heiligen
 Jean Baptist ein Wachlicht und drei Francs ver-
 ehrt. Sie ist eine fromme und gottergebene Seele,
 die am Freitag nie Fleisch isst und die ganze Oster-
 woche fastet.“

„Sie hätte besser daran gethan, dem St.
 Bartholemeo zu opfern. Er hat mehr mit Heirathen
 zu thun, Jean Baptist gibt sich nur mit dem Stillen
 von Fieber ab. Ich gebe nicht viel für die Familie.
 Als Touffaintes Mutter starb, nahmen sie eine
 andere Frau, um bei der Leiche zu weinen, obgleich
 ich viele Jahre hindurch dies Amt in der Familie
 bekleidet habe. — Ich glaube nicht, daß es mit den
 jungen Leuten besonders gehen wird; auf Pietro's
 Stirn ruht ein so eigenthümlicher Zug, und gestern
 Abend, als ich an Tisanos Haus vorbei ging, stand
 dort ein großer Hund und heulte vor der Thür.
 Was glaubst Du, daß dies bedeutet?“

Der Hochzeitszug verschwand während dieser
 Unterhaltung in der Mairie und kehrte kurz darauf
 wieder zurück, langsam und hochheißvoll, wie auf
 dem Heimwege. Man sah nicht sonderlich viel von
 der Straßenjugend, die es sonst für ihre Pflicht
 hält, jeden Aufzug mit Geschrei und Geheul zu be-
 gleiten. Die Staare saugen auf den Dächern, und
 der Postbote war der einzige, der die Ruhe des
 Mittags störte, indem er in sein Horn stieß und

mit gewaltigen Schlägen vermittelst des Thür-
 hammers das Stockwerk bezeichnete, für das er
 Briefe hatte. Die Bewohner erschienen dann vor
 der Thür oder ließen kleine Körbe nieder, in welche
 der Bote ihre Postfächer steckte.

Pietro und Touffainte, die nun rechtmäßige
 Eheleute waren, blieben den Tag in einer lebhaften Ge-
 sellschaft bei Tisanos Eltern. Gegenüber hatte Bian-
 bello alle Fenster geschlossen, damit er von der
 Gesellschaft nichts höre. Er selbst blieb ganz un-
 sichtbar.

Der Schiffsbrücke gegenüber führt eine kleine
 Straße nach dem Bier-Löwen-Platz mit seinen grauen
 verfallenen Häusern, die von Kleinhändlern und
 Handwerkern bewohnt sind. Bei gutem Wetter
 sitzen diese draußen auf dem Bürgersteig und ver-
 richten dort ihre Arbeiten. Denn die Parterre-
 wohnungen haben gewöhnlich keine Fenster und kein
 anderes Licht als dasjenige, welches durch die offene
 Thür hineinfällt. Im übrigen ist die Straße vom
 Morgen bis zum Abend mit einem wahren Segen
 von halbnackten Kindern erfüllt, die jeden Augenblick
 ihre Streitkräfte gegen einander entfalten und dem
 in die Flucht geschlagenen Feind Steine und Scherben
 nachwerfen. Unter gewöhnlichen friedlichen Verhält-
 nissen vertreibt diese ausprechende Gesellschaft die
 Zeit mit gründlichen Untersuchungen von Schutt-
 haufen und der verschiedenartigen Gegenstände, die

kann man sich leicht vorstellen. Als er Nachmittags gegen 6 Uhr zu Hause ankam, war sein Sohn noch frisch und gesund und seine Frau wußte Nichts von einer Depesche. Ob hier nun ein Irrthum vorliegt, oder ob sich Jemand einen schlechten Scherz erlaubt hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Gleich am andern Morgen reiste der Mann wieder nach Aachen zurück.

— Höhere Bildung. Bäckisch: „Wieviel Milch giebt dieses Kalb?“ Bäuerin: „Vor keine gnäd'g's Freilein!“, Bäckisch (kopfschüttelnd): „Wie sonderbar, es heißt doch immer „Kalbsmilch!“

Wie heilt man schnell und sicher die Cholera?

Von Sanitätsrath Dr. Meyner.

I.

Das Krankheitsbild der Cholera.

Täglich treffen neue und zum Theil sehr erschreckende Nachrichten bei uns ein von einem Gaste, der nirgends gern gesehen und willkommen geheißen wird. Die fürchterlichste aller Krankheiten, die asiatische Cholera, ist einem bleichen Antlitz erscheint, alle Leute tödtet und jeden Frohsinn in tiefste Trauer verwandelt. Wir halten es für angezeigt, in einer Zeit, die auch uns täglich den unbetenen Gast ins Haus führen kann, den verehrten Leserinnen und Lesern des „Hausdoctör“ ein Bild von jener tödtlichen Krankheit zu zeichnen und Mittel zu deren schnellen und sicheren Heilung anzugeben, und dies um so mehr, als uns die Medicinheilkunde bei Choleraerkrankungen völlig im Stiche läßt. Wir stützen uns auf die Erfahrungen, die wir während der Choleraepidemie im Jahre 1866 in Leipzig machten: Die Naturheilermethode, die wir damals zur Bekämpfung der Cholera anwandten, erzielte hierbei die überraschendsten und großartigsten Erfolge.

Bevor wir näher auf die naturgemäße Bekämpfung der Cholera eingehen, sei es uns vergönnt, Ihnen ein kurzes Krankheitsbild unter Hervorhebung der bedeutendsten Begleiterscheinungen zu geben.

Bei leichten Erkrankungsfällen bestehen die Kennzeichen in schmerzlosem, sehr reichlichem und wässerigem Durchfall, während den Erkrankten fortwährend brennender Durst quält; bei schweren Fällen dagegen stellt sich ein unaufhörlicher Durchfall ein, welcher nur aus einer dünnen, farblosen Flüssigkeit besteht, in welcher weißliche Flocken, d. h. das abgestorbene Darmepithel, sich befinden, und die hinsichtlich ihres Aussehens dem Mehlsuppen- oder Reiswasser gleicht. Gleichzeitig tritt ein unstillbares Erbrechen mit heftigem Drucke in der Magengegend ein. Die erbrochenen Massen

bilden anfänglich den Mageninhalt, später gleichen sie völlig den wässerigen, reißfarbenen Stuhleerungen. In Folge der bedeutenden Wasserentleerungen durch den Darm quält den Kranken der heftigste, nicht zu stillende Durst. Die Urinabsonderung wird anfangs vermindert und hört später ganz auf. Die Haut wird kühl und trocken und nimmt bald eine blaugraue Färbung an. Klebriger Schweiß deckt sie, ihre Kräftigkeit und Straffheit geht verloren, ja sie bleibt in aufgehobenen Falten eine Zeitlang stehen. Um die Augen bilden sich bald blaue Ringe. Der Puls, anfänglich schnell und jagend, wird immer kleiner und ist später gar nicht mehr fühlbar. In Folge dessen erkalten Hände und Füße. Schmerzhafteste Muskelkrämpfe, besonders in den Waden, machen den Zustand des Kranken, den unsagbare Angst und Unruhe befallt, unerträglich. Die Stimme (vox cholericæ, Cholera-stimme) des Erkrankten wird tonlos und heiser. Der Kranke geräth nun entweder in einem Zustand der Betäubung oder spricht irre. Die Darmausleerungen hören später ganz auf und gewöhnlich nach 12 Stunden, oft auch früher, d. h. nach 3 bis 4 Stunden, erfolgt der Tod.

Dies wäre in wenig Strichen das Bild eines Choleraerkrankten. Tritt der Patient in Genesung, so nimmt die Körperwärme zu, die Herzbeugung wird kräftiger, der Puls fühlbarer. Die Ausleerungen werden seltener und färben sich wieder gallig; die Urinabsonderung wird bedeutender. So kehren nach und nach alle Körperverrichtungen zurück und mit ihnen die Gesundheit.

II.

Wir gaben den verehrten Leserinnen und Lesern des „Hausdoctör“ im ersten Theile unserer Abhandlung ein Bild von einer der heimtücklichsten aller Krankheiten, der Cholera. Heute wollen wir Ihnen die Mittel zu deren naturgemäßen Bekämpfung vor die Augen führen. Wir stützen uns auch heute wieder auf die mannigfachen und reichen Erfahrungen, die wir während der Choleraepidemie im Jahre 1866 auf der ersten Cholera-Station zu Leipzig gesammelt haben.

Wir schildern Ihnen zunächst die Mittel der Medicinheilkunde. Man gab den Erkrankten in den meisten Fällen sogenannte Choleraertröpfchen, bestehend aus Opium, Baldrian und weniger Ahabbertinctur gegen Erbrechen, und Senf und Kampferspiritus gegen Schmerzen und Wadenkrämpfe. Allein diese Mittel waren, wie schon erwähnt, ohne jeden Erfolg, so daß der Glaube, der auch heute noch besteht, an Boden gewann: es giebt gar kein Mittel gegen die Cholera. Gerade deshalb veruchten wir entgegen den Anordnungen der uns vorgelegten Professoren die Wassercur, — und die Erfolge blieben nicht aus. Gar mancher, der schon sicher einem baldigen Tode verfallen zu sein schien, wurde durch einfache Wasseranwendung gesund und gerettet.

alte Luigi Fortino für seinen Todfeind ansah, der bekannte Bandit, von dem die ganze Insel zu erzählen wußte.

Die Unterhaltung zwischen den beiden wurde gedämpft, beinahe flüsternd geführt. Plötzlich schwieg Toussaint; stützte ihr Haupt in beide Hände und senkte die Augen, als wollte sie sich gegen alle die wechselnden Bilder und Erinnerungen schützen, die der Anblick ihres Jugendfreundes in ihr wach rief. Zwei große Thränen perlten in ihren Augen und ließen einen dunklen Streifen zurück, während sie über ihre geschminkten Wangen hinunterliefen. Sie stöhnte, und es kostete sie sichtbar Mühe sich zu beherrschen.

„Was willst Du denn eigentlich hier?“ fragte Toussaint heftig und ließ ihre Hände über das widerpenstige Haar gleiten. „Du starrst mich so forschend an — ja, betrachte mich nur, ich habe in den letzten sechs Jahren doch sehr verändert — Du rühmtest einstmals meine schönen Augen. Seitdem sind sie beinahe erblindet. Sieh Dich um, Serafino! Du sitzt hier in einer Nähstube; die Tochter des reichen Kaufmannes Blandel o näht jetzt Kleider für die Tochter des Weinküfers, dessen Mutter unsere Waisfrau war.“

„Entsetzlich!“ rief Serafino mit einem eigenartigen Tontall. „Hilft er denn gar nicht mit?“

„Mein Mann?“ erwiderte sie mit unbefriedigender Verachtung, und die Stimme wurde nach und

Um die Cholera zu heilen, muß der Patient schnell in Schweiß gebracht werden und darin bleiben. Erreicht man dies, so wird der Erkrankte auffällig schnell gesund. Um Schweiß zu erzeugen, haben wir in der Naturheilkunde verschiedene Verfahren.

Wir selbst wandten in Leipzig ein Mittel an, welches sich überall leicht ausführen ließ und auch den schwersten Cholera-Anfall besiegte. Wir ließen den von der Cholera Befallenen in ein Halbbad von 16 bis 18° R. bringen, in diesem Bade kräftig reiben, darnach sofort in eine wollene Decke eingepackt in Bette gut zudecken und mit Wärmflaschen und heißgemachten Ziegeln umgeben. Bei solchem Verfahren kam schon nach einer halben Stunde Schweiß, und die Gefahr war vorüber. Nachdem der Erkrankte einige Zeit geschwitzt hatte, wurde eine Prieukleibbinde angelegt; hierauf wurde er mit Hemd und Jacke bekleidet und im gelinden Schweiß erhalten. Gegen den brennenden Durst bekam der Kranke frisches Wasser zu trinken. Wurde dasselbe auch in der ersten Zeit noch ausgebrochen, so wurde es doch behalten, sobald die Circulation in der äußeren Haut wieder angeregt war. Um die Wadenkrämpfe zu beseitigen, beziehentlich erträglicher zu machen, ließen wir die Waden kneten und mit frischem Wasser kräftig abreiben.

Es sei uns erlaubt nach diesen allgemeinen Angaben, Ihnen in aller Kürze einen practischen Fall vorzuführen. Die Naturheilermethode feierte hier, nachdem die Erkrankte längst aufgegeben war und aufgegeben sein mußte, einen der herrlichsten Triumphs.

So wurden wir am 14. September 1866 zu Fräulein C. Sch., der Braut eines Universitätsprofessors, gerufen, die an der Cholera schwer erkrankt, etwas von den Erfolgen der Wasserbehandlung gehört hatte, und nun, nachdem sie durch eine rein medicinische Behandlungsweise nicht genesen war, durch mein Verfahren gerettet sein wollte. Gern bereit, ihr wenn möglich zu helfen, machten wir uns auf den Weg zu ihr und brachten folgendes in Erfahrung. Patientin war in der Nacht vom 13. zum 14. September an heftigster Diarrhöe (Durchfall) erkrankt. Um 5 Uhr des Morgens stellte sich Erbrechen ein. Der Erkrankten Mutter ging zu einem Arzte, der ein Rezept verschrieb, dessen Hauptbestandtheile Pfeffermünze, Opiumtinctur und ätherische Baldriantinctur waren. Weiter wurden ein Umschlag mit Senfmehl, der eine halbe Stunde liegen sollte, und hierauf möglichst heiße Umschläge von Hasergrütschleim verordnet. Bis zur Ankunft des Arztes — um 8 Uhr — war der Senfteig gelegt gewesen, auch mehrmal und zwar aller halben Stunden 30 Tropfen von der verordneten Arznei genommen wurden. Bis dahin wurden die Tropfen gehalten, doch schon kurz nach Weggang des Arztes begann das Erbrechen von Neuem, und der unaufhörlich fließende

nach hart und schreiend „alles, was ich mit in die Ehe brachte, hat er durchgebracht, das Erbe meiner Tante, die Erbschaft der Mutter, alles ist dem Spiel geopfert. Draußen vor dem Café Jérôme kauft Du einen verfallenen Mann mit toden Augen und dem Ausdruck eines Wahnsinnigen sehen. Dort sitzt er vom Morgen an und trinkt Absynth und redet von Politik. Kehrt er heim, so geschieht es nur, um auszuschlafen, und fort geht es wieder, wenn der Abend graut. Ja, ich bin eine glückliche Gattin!“

„Und Dein Vater?“

„Er hat seine Thür vor uns verschlossen und sein Geschäft aufgegeben; eine Offizierswitwe führt ihm seinen Haushalt. Man sagt, er habe ihr alles geschenkt, was er weggeben konnte. Nicht wahr, das ist eine lustige Geschichte?“

Serafino schüttelte traurig sein Haupt, antwortete aber nicht. Seine Augen waren in fortwährend beobachtender Bewegung. Sie glichen denen eines gefangenen Vogels. Bei jedem Geräusch auf der Straße neigte er den Kopf vor und lauschte. Hin und wieder trocknete er den Schweiß von der Stirn.

„Willst Du das Fenster öffnen?“ fragte er, „es wird mir hier in der heißen Stube zu warm, denn ich bin zu sehr an die frische Luft in den Bergen gewöhnt.“

Sie öffnete das Fenster und rückte ihren Stuhl näher an den feinen.

Stuhl nahm jene sehr gefährdende Arznei, welche stets zur Einlösung von lange behalten verschlechterte sich Arme und Beine mittags war der eine Rettung der Als letztes Mittel einer Behandlung Wir, zu der Gr bereit, die Behand den Collaps (den fanden. Sofort li herrichten und rie ab, bis die Haut Hierauf wurde die

Es wird beachtet Fußpfad aufzuheben §. 57 des Zuständig bemerke ich, daß Eingekeltend zu machen Amel, den

Alle Diejenige metrischen Vermess trigonometrische U glauben, namentlich dieselben spätestens Adenau schriftlich demselben nicht m Adenau, de

Bechre mich e und Montag den 5 im Hospitalsho photo machen werde. Pr zur Ansicht ausgef Aufnahme garantirt.

zum sofortigen Eint

„Du hast also D vergessen?“ fragte si „Dich vergessen“, aufzuschlagen. Du vergesse Dich nicht s „Ach, Medensarte gehört. Du hast m um mich geworden. „Ja, und Du la völlig gleichgültig se ganz genau. Arme, und ergriff ihre Har bist selten aus meinen ich dort oben umheri

muß der Patient werden und darin wird der Erkrankte Schweiß zu erzeugen, die verschiedene Ver-

ppzig ein Mittel an, ihren Lieb und auch festigte. Wir ließen in ein Halbbad diesem Bade kräftig wollene Decke ein- und mit Wärmegela umgeben. Bei nach einer halben fahr war vorüber. Zeit geschwitzt hatte, angelegt; hierauf e bekleidet und im egen den brennenden Wasser zu trinken. sten Zeit noch aus- erhalten, sobald die ut wieder angeregt zu beseitigen, be- en, ließen wir die em Wasser kräftig

diesen allgemeinen ge einen practischen heilmethode feierte ght aufgegeben war en der herrlichsten

September 1866 zu eines Universitäts- Cholera schwer er- der Wasserbehand- hdem sie durch eine weise nicht genesen erettet sein wollte.

zu helfen, machten d brachten folgendes in der Nacht vom heftigster Diarrhöe Uhr des Morgens Erkrankten Mutter Recept ver schrieb, ffermünze, Opium- riantinctur waren. mit Senfmehl, der , und hierauf mög- ergrüßschleim ver- rztet — um 8 Uhr wesen, auch mehrmal 30 Tropfen von en wurden. Bis erhalten, doch schon s begann das Gr- aufhörlich fließende

was ich mit in die t, das Erbe meiner ter, alles ist dem dem Café Jérôme n mit todtten Augen nigen sehen. Dort t Absynth und redet o geschieht es nur, ht es wieder, wenn e glückliche Gattin!"

ns verschlossen und ffizierswitwe führt , er habe ihr alles e. Nicht wahr, das

n Haupt, antwortete en in fortwährend glichen denen eines Geräusch auf der und lauschte. Hin weiß von der Stirn. n?" fragte er, "es rde zu warm, denn uft in den Bergen rückte ihren Stuhl

Stuhl nahm jene bekannte, reißwasserähnliche und sehr gefahrdrohende Färbung an. Man ließ die Arznei, welche stets erbrochen wurde, fort und griff zur Einlösung von Rothwein, der indeß auch nicht lange behalten wurde. Der Kranken Aussehen verschlechterte sich von Minute zu Minute, die Arme und Beine wurden kalt und 11 Uhr vor- mittags war der Zustand schon ein derartiger, daß eine Rettung der Erkrankten unmöglich erschien. Als letztes Rettungsmittel hatte die Mutter zu einer Behandlung mit kaltem Wasser gerathen. Wir, zu der Erkrankten gerufen, erklärten uns bereit, die Behandlung zu übernehmen, obwohl wir den Collaps (den Verfall) schon weit vorgeschritten fanden. Sofort ließen wir ein Halbbad von 16° R. herrichten und rieben nun die Erkrankte so lange ab, bis die Haut eine sanfte Röthe zeigte. Hierauf wurde die Kranke in eine wollene Decke

eingewickelt, zu Bett gebracht, und der ganze Bad mit Wärmsteinen und Wärmflaschen umgeben. Um eine schnellere Wirkung zu erzielen, ließen wir etwas Rothwein mit Wasser geben. Unser Verfahren hatte gar bald den gewünschten Erfolg, denn schon nach einer halben Stunde lag die junge Dame in vollem Schweiß und konnte genommene Flüssigkeiten wieder besser behalten. Nun wurde ein Leibumschlag angelegt und derselbe nach Bedürfniß gewechselt. Schon am zweiten Tage konnten leichte Speisen, wie verdünnte Kalbfleisch- brühe, verdünnter Kaffee und Suppe genossen werden; am 5. Tage verließ die bereits aufgebene Cholerafranke völlig gesund das Bett.

So haben wir Hunderten von Cholerafranken durch naturgemäße Behandlung das Leben gerettet. Allerdings ist diese, wie die verehrten Leserinnen und Leser erkannt haben werden, nicht

so bequem, wie die rein medicinische, aber sie hat den Erfolg stets und immer für sich. Auch gehören zu ihrer genauen Durchführung Leute, die unser Verfahren kennen und mit Verständniß aus- führen, denn Eines Mannes Kraft ist bei Epi- demieen völlig unwirksam.

Unser Wunsch ist es, daß den verehrten Leser- innen und Lesern durch unsere Ausführungen völlig die Angst vor der Cholera benommen worden ist, die zwar stets als tobringendes Gespenst gefürchtet wird, die aber für einen, der die Grundsätze der naturgemäßen Behandlungsweise kennt und ver- trauensvoll übt, durchaus keinen erschreckenden Charakter annehmen kann.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, den von Schoppen nach Möderscheid führenden Fußpfad aufzuheben. Indem ich dieses Vorhaben in Gemäßheit des §. 57 des Zuständigkeitsgesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Einsprüche dagegen binnen 4 Wochen bei dem Unterzeichneten geltend zu machen sind.

Amel, den 30. August 1892.

Die Wegpolizeibehörde,
Schulzen
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche mit Bezug auf die diesjährigen trigono- metrischen Vermessungen im Kreise Malmedy noch Forderungen an die trigonometrische Abtheilung der Königl. Landesaufnahme zu haben glauben, namentlich für Beschädigungen an Feldfrüchten u. s. w., wollen dieselben spätestens bis zum 15. September cr. dem Unterzeichneten nach Adenau schriftlich einreichen, indem später eingehende Forderungen von demselben nicht mehr berücksichtigt werden können.

Adenau, den 28. August 1892.

Solm,
Trigonometer
bei der Königl. Landes-Aufnahme.

Photographie!

Beehre mich ergebenst mitzutheilen, daß ich am nächsten Sonntag 4. und Montag den 5. September bis 4 Uhr Nachmittags hier in St. Vith im Hospitalkhofe die letzten

photographischen Aufnahmen

machen werde. Probebilder sind dort und jederzeit im Hotel Genten zur Ansicht ausgestellt. Es wird nichts vorher anbezahlt und wird für jede Aufnahme garantiert.

Hochachtungsvoll:
J. Nicola Gany,
Photograph aus Trier.

Köchin

zum sofortigen Eintritt gesucht. Frau von Frühbus Wallerode b. St. Vith.

"Du hast also Deine arme Toussainte noch nicht vergessen?" fragte sie.
"Dich vergessen", wiederholte er, ohne die Augen aufzuschlagen. Du solltest mich besser kennen. Ich vergesse Dich nicht so leicht."
"Ach, Medensarten! Davon habe ich schon genug gehört. Du hast mich einstmal geliebt, Du hast um mich geworben. Erinnerst Du Dich noch?"
"Ja, und Du lachtest und sagtest, daß ich Dir völlig gleichgültig sei, ja, ich erinnere mich noch ganz genau. Arme, kleine Toussainte!" flüsterte er und ergriff ihre Hand. "Ich liebe Dich noch, Du bist selten aus meinen Gedanken fortgewesen, während ich dort oben umherirrte."

"Wirklich?" äußerte sie mit einem koketten Lächeln und ließ ihre großen Augen auf ihm ruhen.
"Ich glaube Dir aber nicht mehr. Laß mich also hören was Du hier willst."
"Ich glaube, Dir von Nutzen sein zu können. Ich hörte dort oben, daß es Dir nicht gut gehe. Deswegen bin ich gekommen."
"Aber, wenn sie Dich jetzt fangen. Der Maire hat ja tausend Frances auf Deine Person gesetzt, nicht wahr?"
"Die Leute sagen es, aber sie bekommen mich nicht," entgegnete er, "sie haben es schon so oft versucht."
"Womit könntest Du mir wohl helfen?" fragte

sie und vertiefte in Gedanken. Plötzlich schoß ein Blitz aus ihren Augen, ein böser Ausdruck voller Haß lag in dem Blicke, mit welchem sie Serafino anstarrte.
"Ist es wahr, daß Du vierzehn Gendarmen dort oben erschossen hast?" fragte sie und rückte näher an den Banditen heran.
"Ich habe mich so gut wie möglich gewehrt", entgegnete er, "es galt mein Leben, wie es das Leben der anderen galt. Ich verlangte nur, im Frieden zu bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Ich werde am Montag, den 5. d. Mts. Vorm. 9 Uhr auf dem Marktplatz hiersebst verschiedene Möbel, sodann Mittags 1 Uhr in Schlierbad 1 Kuh, 1 Kalb, je $\frac{1}{2}$ Morgen Kartoffeln, Korn und Hafer öffentlich gegen Haarzahung versteigern.
St. Vith, 2. September 1892.

Sievers, Gerichtsvollzieher.

Kartoffel-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. September Mittags 1 Uhr werde ich beim Kreuz auf Galhauserberg 5 Morgen Kartoffeln in Loosen öffentlich gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigern lassen.
St. Vith, den 2. August 1892.

Fl. de la Fontaine.

Beehre mich ergebenst mitzutheilen, daß ich am hiesigen Plage ein **Metzgergeschäft**

eröffnet habe und empfehle alle Sorten Fleisch in prima Qualitäten zu herabgesetzten Preisen.

St. Vith.

Franz Linden.

Die Vogelbeeren von 180 Bäumen zwischen Warweiler-Neuerburg und Warweiler-Greimelscheid sind billig zu verkaufen. Auskunft bei Straßen-Aufseher Luxem in Warweiler.

Ich suche einen

Schreiber

zu sofortigem Eintritt.

Dr. Sassenrath, Notar.

Ein braves, fleißiges Mädchen vom Lande 17—18 Jahre alt für alle Hausarbeit gesucht. Ausk. b. Wwe. Jakobs Aachen, Stephstr. 19.

Ein properes

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Frau Gerichtsvollz. Sievers St. Vith.

Verdingung von Steinschlag.

Die Provinzial-Verwaltung der Rheinprovinz beabsichtigt, nachstehende Steinschlag-Lieferungen, 3969,5 Cbm, im Wege der öffentlichen Verdingung für das Jahr 1893 zu vergeben:

Laufr. Nr.	Aufsichts-Bezirk.	Straße	Lieferstrecke		Steinschlag Cbm.	Fundort bezw. Bruch.
			von Kilom.	bis Kilom.		
1	Weißmes	Bütgenbach-Epa	7,4	8,2	256	Engelsdorfer Berg
2	Malmedy	Malmedy-Eupen	9,2	10,2	280	Bennsteine
3	"	"	5,8	8,4	*39	"
4	"	"	11,6	14,1	*25	"
5	Recht	Malmedy-St. Vith	4,250	5,0	240	Bei Engelsdorf
6	"	Recht-Engelsdorf	5,0	6,073	*38,5	"
7	St. Vith	Nachen-Luxemburg	8,5	8,8	96	Am Stein oder Deidenberg
8	"	"	11,550	12,0	144	"
9	"	"	4,0	4,4	*32	Ameler Mühle
10	Dudler	"	21,9	22,4	160	Galhausen
11	"	"	23,7	25,0	*13	"
12	"	"	27,6	27,9	*3	Dudler oder Espeler
13	"	Bitburg-Warweiler-Dudler	57,4	57,9	128	Dudler oder Bracht
14	Leidenborn	"	33,0	33,5	*30	Eulnbruch
15	"	St. Vith-Niederüttfeld	19,0	19,5	160	Wasserthälchen
16	"	"	20,2	20,8	192	"
17	Bronsfeld	"	12,8	13,7	288	Roth'er Berg
18	"	"	11,9	12,5	*6	"
19	"	"	13,7	14,2	*7,5	"
20	"	St. Vith-Schönecken-Mürtenbach	2,3	2,9	*12	"
21	"	Köln-Luxemburg	121,6	122,3	*10,5	Dickbüsch
22	"	Bronsfeld-Lünebach	0,7	1,1	*20	"
23	Schönecken	St. Vith-Schönecken-Mürtenbach	15,6	15,8	*16	Forstberg
24	"	"	31,0	31,5	160	Birresborn (Basalt)
25	"	"	32,1	32,5	128	"
26	"	Trier-Nachen	42,2	43,1	288	"
27	"	"	43,1	44,3	*24	Johannisbach
28	Prüm	"	64,0	64,9	*27	Hermespand
29	"	Prüm-Dochweiler	0,0	0,6	*12	Dausfeld
30	"	Köln-Trier	91,2	91,6	128	Bruch am Weg Wilwerath- Olzheim oder Hermespand
31	"	"	91,6	93,2	*48	"
32	Bleialf	St. Vith-Losheim	4,0	5,0	320	St. Vith'er Wald
33	Manderfeld	"	20,8	21,8	320	Andler'er Berg oder bei Hüßscheid
34	"	Manderfeld-Losheim	0,0	1,0	*30	"

Das mit * bezeichnete Material ist Ausbesserungs-Material und ist in Stärke von 3 cm anzuliefern.

Die Verdingung geschieht unter den bekannten Bedingungen; jedoch wird besonders hervorgehoben, daß die Lieferung am 1. April 1893 vollendet sein muß und daß das Reinigen und Messen des Kleinschlags auf Kosten der Straßen-Verwaltung geschieht. Die Bedingungen können in meiner Amtsstube oder bei den zuständigen Straßen-Ausschüssen eingesehen werden. Zu den Angeboten ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen, welches gegen portofreie Einsendung von 10 Pfennigen von mir zu beziehen ist. In den Angeboten ist genau und bestimmt der Bruch anzugeben, aus welchem der Unternehmer den Kleinschlag zu liefern sich verpflichtet.

Dieselben sind vom Bieter und einem zahlungsfähigen Bürgen zu unterschreiben und die Unterschriften von einem dazu berechtigten Beamten (Bürgermeister, Orts-Vorsteher, Straßen-Ausschreiber) zu beglaubigen.

Die Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot auf Steinschlag-Lieferung“ versehen, bis

Samstag, den 10. September d. J. vormittags 9 1/2 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Gasthaus zum „Engel“ hier selbst stattfindet, an mich postfrei einzusenden.

Prüm, den 18. August 1892.

Der Landes-Bauinspector,
Hünerbein.

Bitte um Hilfe.

Das in der Nähe der Stadt Gemünd in dem schönen Urstthale gelegene, von einer braven und strebsamen Arbeiterbevölkerung bewohnte, allen Eifelbesuchern wegen seiner lieblichen Lage bekannte Dertchen Malsbenden ist mit Ausnahme von 4 Häusern am 19. August d. J. binnen einer Stunde ein Raub der Flammen geworden. 36 Familien sind odachlos und ihrer Habe beraubt. Fast die ganze Ernte und eine größere Anzahl Vieh sind verbrannt. Die abgebrannten Häuser sind zwar meist wenn auch nur gering, die Mobilien und das Vieh dagegen fast gar nicht versichert gewesen, weil die Versicherungsgesellschaften der noch mit Strohdächern versehenen Häuser wegen die Annahme der Versicherung verweigert haben.

Schnelle Hilfe, um der ersten und entsetzlichen Noth der armen Arbeiter zu begegnen, thut dringend Noth. An alle Freunde der Eifel und an alle Menschenfreunde ergeht daher die herzliche und dringende Bitte, uns durch Zusendung von Gaben, insbesondere von Geldmitteln, zu unterstützen, damit wir in die Lage versetzt werden, der entsetzlichen Noth der Geschädigten zu steuern. Alle Sendungen, auch die kleinsten werden mit herzlichem Danke angenommen und wolle man dieselben an einen der Unterzeichneten übersenden.

Das Comité:

Alex. Drügg, Beigeordneter.
Eberts, Kgl. Oberförster.
Hermanns, evangel. Pfarrer.
Kleinen, Bürgermeister.
Klösgen, kath. Oberpfarrer.
Ferd. Pönsgen, Fabrikbesitzer.
Splinter, Kgl. Amtsrichter.

Die
Emser Pastillen
in plombirten Schachteln werden aus den echten Salzen unser Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörungen
Emser Victoriaquelle,
Vorräthig in St. Vith bei A. Schiltz.
König Wilhelm's-Felsen-Quellen.
Ems.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.

Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen

Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.
In versiegelten Packetchen zu 40 u. 25 Pfg. vorräthig

Das „Preisblatt für die Eifel“ erscheint wöchentlich am Mittwoch und Samstag. Bestellungen werden bei uns in der Expedition entgegen genommen. — Der Preis beträgt pro Quart in der Expedition abgerechnet die Post bezogen 1 Mark schließlich der Best.

Nro. 73.

Auf Grund
10. April 1892 (M)
arbeiter wie folgt an

Männliche Arbeiter über 16 Jahre	14
M.	

1,80

1,60

1,80

1,60

5. Bürgerme

1,40

Diese Sätze
Zeitpunkte ab dem Geld (§ 6) und die ohne Beitrittzwang der Verpflichtung einnahme der Knappschaftsgemeinden beschäftigt
Nachen, d

Befa

Gegen den Kesse
Gräfrath, Kreis E
Wohn- und Aufent
haft wegen Feldpoli
Es wird ersucht,
das hiesige Gefängni
Malmedy, den 2

Befa

Gegen die Ehef

5

S

Eine C

C

(

„Es wäre doch
könntest. Ich werde
wenn ich nicht die Ke
— Er ist mein Un
Du wolltest, wenn
nie vergessen. Jesus
wie ich noch nie in
„Was meinst D
schweig.

„Ach, nur Unfin
so zufällig einfleien.
sprechen.“

„Sprich trocken
„Ich darf nicht.
Er blickte sie
während sie ihm zul
betrachtete, dessen I
mitzuverstehen war.
Serafino erhob
gegen den Tisch. S
und seine Stimme
„Warum leuchte
gewiß bange vor